



J. h.

faul K

76v

J. d. H. Meiß

1836 oco

297



Ben Feyerlicher Begebung
des zweyten Evangelischen JUBILÆI

Sum Denck-Wehl

Der den 25. Jun. 1530.

Übergebenen

AUGSPURGISCHEN CONFESSION

hielt

In der hiesigen hohen-Stifts-Schule

den 26. Jun. a. c. Vormittags um 10. Uhr

Eine ORATIONEM SÆCULAREM

Von den Götlichen / durch solches CONFESSIONS-Weck
uns bewiesenen Wohlehaten /

Nachmittags aber um 2. Uhr durch VII. SCHOLAREN

Einen ACTUM ORATORIUM

Und invitirte nebst Mittheilung einiger zufälligen Betrachtungen
Über

I. Die Götlichkeit des REFORMATION-Wecks
Wie auch

II. Den Seegen dieser Augspurgischen und einiger andern
Religions-Conferenzen /

Zu Anhörung solcher Schul-Übungen,

Die Hoch-Würdigen und Hoch-Bohl-gebohrnen
PATRONEN hiesiges STEPHANEI

Nebst allen Gönnern und Freunden desselben
unterthänig / gehorsamst und dienstlich

M. GEORG. CHRISTIAN Bohnstedt. R.

Salberstadt / gedruckt bey der Wittwe Bergmannin / Königl. Preuss.
Privileg. Regierungs-Buchdruck.

1501:1562



AUGSPURGER
CONFESSIO

Im Jahr 1530
zu Augsburg
in der Stadt

Wir, die Fürsten, Herzöge, Grafen, Freyen, Ritterschafft, Städte, Burgen, Pfarren, Schulen, und alle Christen, die zu Augsburg anwesend waren, haben die folgende Confession unterschrieben.

Wir bekennen, dass wir in dem Evangelio, das uns von Gott gegeben ist, die Wahrheit gefunden haben. Wir bekennen, dass wir in dem Evangelio, das uns von Gott gegeben ist, die Wahrheit gefunden haben. Wir bekennen, dass wir in dem Evangelio, das uns von Gott gegeben ist, die Wahrheit gefunden haben.

M. GEORG CHRISTIAN SCHMIDT, Dr. R.





Inhalt.

I. Göttlichkeit des Reformationß-Verckß.

Beweis (1) weil es ohne vorbedachte und gemeinschaftlich abgefachte Menschliche Anschläge und Anstalten/ bloß durch Gottes Rath gegründet und ausgebreitet worden; sowohl auf seiten Lutheri und seiner Gehülffen p. 1-3. als der Fürsten p. 4. seq. (2) Eine Verknüpfung lauter wunderbahrer Fälle zeigt auch den Finger Gottes. der Feinde Ungestüm/ der Päbstl. Bann p. 6, 7. das Wormsische Edict p. 8. wider Lutherum haben einen ganz widrigen Ausgang. Eben solche Verhängniß-volle Begebenheiten zeigt der Augspurgiß- Reichs-Tag. p. 9. u. (3) der Werck-Zeuge Göttlichkeit ist deutlich zu erkennen.

(a) An den Fürsten pag. 12, seq.

(b) An den Theologis pag. 14. seq.

(4) Es sind lauter Göttliche Mittel gebraucht worden;

(a) von den Theologis p. 15. seq. (b) von den Fürsten p. 17.

(5) die Sache selbst war pur Göttlich p. 18. seq.

II. Reflexiones über einige merckwürdige und gesetzete Religions-Conferenzen.

(1) Auf dem Reichs-Tage zu Augspurg. p. 19. seq. (2) Das Collo-

Colloquium zu Düsselborff, zwischen Frid. Myconio und
einem Franciscaner. p. 21 - 25. (3) Die Disputation zur He-
melshenburg, zwischen einem Jesuiten und Calixto p. 26.
Die Oratorischen Schul-Übungen werden beschrieben p. 28.

Das der gefegnete Anfang/ Fortgang und Ausgang des Re-
formations-Wercks ein erstaunendes Wunder sey/ ist eine
von Feinden und Freunden so zugestandene Sache, daß
niemand daran zweiffeln wird/ als dessen Herz mit Un-
wissenheit und Bößheit verstricket ist, oder der seinem Ge-
müth wider alles Licht der Warheit die größte Gewalt an-
thut. Daß aber auch ferner sowohl das Reformations-
als Augspurgische Confessions-Geschäfte deutsche Merck-
male seiner Göttlichkeit zeiget, ist einem jeden, der sich
bemühet die Historien selbiger Zeiten mit Aufrichtigkeit zu
forschen, offenbahr. Viel tausend Federn werden bey
Feyerlicher Begehung dieses Festes/ solche Warheit beweisen/
und der große Reichs-Tag zu Augspurg öfnet ein Feld/
worin die jetzt lebenden Nachkommen, in stillen Frieden/
so jetzt Europa erquicket, und vergnügter Ruhe/ sey von
solcher Sorge, Angst und Schmerzen/ als jene ihren
Bekenner haben austehen müssen/ allerley süße Be-
trachtungen/ der eine diese/ der andere jene, anstellen
können. Da ich dann zu der grossen Menge Schrifften/
so über diese herrliche Materie ans Licht kommen sind/
oder noch kommen werden/ auch ein paar Blätter werffe;
so habe meine Gedancken gerichtet auf zwey, in vorange-
setzter Synopsi, angezeigte Punkte, nemlich I. Die Gött-
lichkeit des Reformations- mithin auch des Con-
fessions-Wercks unser Vorfahren.

II. Auf den Seegen, und so gar wunderns-würdigen Um-
stände/ wie der Augspurgischen/ also auch einiger andern
Religions-Conferenzen, selbiger und folgender
Zeiten.

Als nun das Erste betrifft, so erhellet die **Göttlichkeit**
 des Reformation-**Wercks** zufoererst darauß, daß
 diese so wichtige Sache angefangen und gegründet worden / ohne alle
 menschliche Anschläge / un ohne darüber heimlich oder öffentlich geführte
 Absichten und Veranstaltungen. Weder Lutherus nebst seinen
 Mitgehülffen / noch die Churfürsten von Sachsen hatten sich vorgesezt
 oder miteinander beredet / dergleichen Werck zu unternehmen. Lu-
 therus wurde mit Haaren von seinen Feinden dazu gezogen / daß er
 die Päßtlichen Mißbräuche scharff angreifen, und endlich gar die
 Päßtliche Hoheit und geistliche Gewalt in Zweifel ziehen mußte.
 Er erbot sich in den allerde- und wehmüthigsten Terminis gegen
 den Pabst / von den erregten Ablaß- Streitigkeiten zu schweigen,
 wenn nur seinen Feinden ein gleiches Stillschweigen auferleget
 würde. Die Angst hatte ihn dazu gebracht, die er im Beicht-**Stuhl**
 außstehen müssen, und des Ketzer-**Meisters** (wie er sich nennete)
 Tezels grosse Unverschämtheit und Unfug gegen unsern noch mit
 leisen Tritten einhergehenden Lutherum, daß er eine öffentliche
 Disputation wider den Ablaß anschlagen mußte. Die Ablaß-**Krä-**
mercy nebst hundert anderen groben Mißbräuchen hatte überall die
 Pässe besetzt / daß die Predigten von Busse und Glauben / von dem
 Schatz eines bey **Gott** Gnade-suchenden Leyd-tragenden Gewissens /
 nemlich der Veröhnung und Gerechtigkeit Christi / und andern
 Grund-**Lehren** nicht durchdringen konte, sondern von dem frechen
 rohen Hauffen gar unter die Füße getreten wurde. Kamern
Hurer / **Ehebrecher** / **Diebe** und **Mörder** zu Luthero in den Beicht-
Stuhl / und bekannten solche ihre grobe Mißethaten, und Luche-
 rus rügete ihnen das Gewissen, foderte Zeichen wahrer Busser-
 tigkeit, legte ihnen Kirchen-Busse / oder einige (damahls gebräuch-
 liche) **Pœnitenzen** auf / so weigerten sie auf das frecheſte solche zu
 übernehmen, und schützten sich dawider mit den vorgezeigten Ablaß-
Briefe

Brieffen. Versagte ihnen Lutherus die Absolution, so verlagten sie ihn bey dem Bruder Tezel, welcher auf ihn mit inquisitorischen Bedrohungen und dem Päbstlichen Bann los stürmete. Wolte also Lutherus sein Predig-Ampt nicht lassen unkräftig seyn/ so musste er / nachdem er bey den Superioribus und seinen Bischöffen selbst vergeblich Hülffe gesucht/ Noth halber wider den Ablass disputiren. Und dieses that er in solcher Angst/ daß er damahls selbst nicht wuste was doch der Ablass wäre. Ach! schreibet er; (Tom. I. Lat. Witteb. f. 101.) wie große Angst hat mein Herz im ersten und andern Jahr ausgestanden? Meine Demuth, ich dürffte fast sagen, meine Verzweiflung, war nicht verstelltet, Ich war der Sache nicht gewiß. Ich wuste überall nicht, was der Ablass wäre: Die Papisten wustten es auch nicht, und verehrten ihn nur aus Gewohnheit. Ich disputirte nicht den Ablass aus dem Wege zu räumen, sondern wolte nur lernen, was er sey. Alles was er demnach that / das that er aus Noth und dringender Liebe gegen seine kleine Gemeine/ solche gegen solche Creuel und Vergernisse zu verwahren, und sich selbst besser zu belehren. Hätte man ihn nun in dieser seiner kleinen und elenden (a) Augustiner Kirche/ worin er damahls predigte, ungemartert sein Ampt verrichten lassen/

(a) Von den Umständen dieses kleinen Kirchleins erzehlet Seckendorff. Hist. Luth. L. 1. p. 17. (i) aus den MScis Myconii merkwürdige Umstände. Sie war (sind Myconii Worte) nur 30. Fuß lang und 20. breit/ (fasse also weniger Menschen/ als jetzt die schlechteste Dorff Kirche) sie wolte einfallen/ und war allenthalben mit Pfählen unterstützet: Die nur 3. Fuß von der Erden hohe Cangel war aus alten heßlichen Brettern zusammen genagelt. Das ganze durchlöcherete und baufällige Gebäude war nicht ungleich dem Bethlehemitischen Stall/ worin Christus gebohren/ so wie ihn die Maler

fen, und seinem Häufflein Pfarr=Kindern nur die allergrößten Vergernissen des Ablasses aus dem Wege geräumet, so würde er vielleicht den Pabst in seiner prächtigen Peters=Kirche / wenigstens vor diesemahl, wohl unangegriffen gelassen haben.

Aber seine Feinde reizten ihn, die Mißbräuche / vor welche sie mit solchem Poltern und Ungestüm stritten, als wenn der Himmel darauß gegründet wäre, tieffer einzusehen / und die Sachen genauer zu untersuchen / und lockten ihm also eine vorher nicht erkannte Wahrheit nach der andern aus Mund und Feder heraus. Als nun solche abgedrungene Zeugnisse der Wahrheit durch den Druck in wenig Monathen durch ganz Europa herum flogen / und viel Millionen Menschen dadurch gewonnen waren / wurden in 2. bis 3. Jahren ganze Reiche und Länder, sonderlich in Norden / Lutherisch, ehe Luthero in den Sinn gekommen / eine dergleichen Reformation zu unternehmen. Als nachhero das Werk des H=Ern immer gesegnet durch seine Hand fortgieng, und viel tausend Gemeinen Arbeiter in den Weinberg des H=Ern von ihm verlangten / machte er weder sich selbst noch andern zur Vorschrift einigen Entwurff, plan und état, worauß der äußerliche Status Ecclesiae solte eingerichtet werden. Weder vor noch nach der Uebergebung der Augspurgischen Confession hat er darauß gedacht. Er vermahnete, den innern Glaubens=Bau

A 2

nur

abzumahlen pflegen. Und / (setzt Myconius hinzu) / aus diesem schlechten Kirchlein mußte das Evangelium zuerst geprediget werden. Keine unter so viel 1000. prächtigen Dom und Pfarr=Kirchen hatte sich G=Ott dazu erwöhlet. Wie nachmahls Lutherus wegen des grossen Zulauffs des Volcks / in der Schloß=Kirchen müssen predigen. In Vond der Stadt Wittenberg / wie dieselbe aus lauter elenden Hüttelein bestehend / wegen der grossen Menge ankommender Studenten weitläufftig und schön habe aufgebauet werden müssen / erzehlet Autor cit. daselbst mit mehrern.

nur getrost auffzuführen / in Abschaffung aber der (b) äußerlichen aberglaubischen Gebräuche allgemach und mit Gedult zu verfahren.

Noch weniger haben die Chur-Fürsten von Sachsen dergleichen Intention gehabt / noch mit Luthero Reformations-Anschläge concertiret. Der Churfürst Friederich der Weise und sein Nachfolger Johannes Constans trugen viele Jahre nichts directe und active bey / zu Förderung des Reformations-Werkes / sondern sie verhielten sich passive, nach den Regeln der äußersten Moderation. Ihre mit großer Aufrichtigkeit und Klugheit begleiteten Schritte dabey waren folgende. Erstlich / nach dem sie von den Päblichen Mißbräuchen theils selbst überzeuget, theils aus des Päbsts Hadriani Bekänntniß (c) bestärcket worden / daß eine Abstellung derselben und Reformation nöthig sey, so vergönnten sie Luthero und seinen Gehülffen davon ihre Meynung öffentlich mit Mund und Feder vorzubringen, und darüber zu disputiren. Zweytens hielten sie etliche Jahr mit ihrem Judicio und öffentlichen Beyfall an sich. Drittens / um der Sachen Beschaffenheit desto deutlicher zu Tage zu legen / bequemten sie sich Lutherum zu Augspurg und Worms zum Verhör zu stellen. Viertens / als ihnen die

(b) Siehe davon einen vortreflichen locum bey dem Seckend. H. L. L. I. p. 214. (b) init. & præced.

(c) Denn dieser gestunde in einer seinen Legaten auf den Reichs-Tag nach Nürenberg a 1523. mit gegebenen Instruction. (1) Daß der Römische oder Päbstl. Hof / und insonderheit das Haupt selbst von langen Zeiten her abscheulich verderbt sey. (2) Daß eben von dem Heil. Stuhl und dessen Verderben alle übrige Glieder mit angesteket worden / ja daß von dem Römischen Hofe alles Unglück in der Kirche sich herstamme. (3) Daß eine Reformation der Kirche von dem Haupt an bis auf alle Glieder höchst nöthig sey. (4) Daß seine Pflicht und Gewissen schlechterdings erfodere / solche Reformation herzustellen / und dadurch aller Welt Verlangen zu vergnügen. (5) Verspricht er / mit allen Kräften sich zu bearbeiten / daß solches geschehe, Seck. H. L. L. I. §. 143. & Luth. Tom. Alt. II, fol. 237.



die Lehren Lutheri höchst wahrscheinlich, oder wenigstens nicht dergestalt widerleglich zu seyn schienen, daß ein Christlich Gewissen dabey seine Beruhigung finden könne / so wolten sie nicht so schlecht hin scharffe Executores und gleichsam Nach-Richter seyn / der Päßtlichen und Räßerlichen wider ihn ergangenen Decreten, welche auf Gewalt und Scheiter-Hauffen lauteten. Als darauff Anno 1519. der Chur-Fürst von Sachsen Räßs-Stadthalter war, genoss zwar Lutherus einige mehrere Ruhe, unter eines so grossen und zur Räßerlichen Erone designirten Fürsten Autorität und Schutz-Flügeln / aber es geschah doch alle Protection nur unter der Hand / und durch lauter höchst-glimpfliche Mittel.

Mit gleicher Vorsichtigkeit und passiven connivenz tolerirte derselbe Lutherum auf der Universtät, nachdem dieser aus Wartburg seinen Arrest ohne Churfürstl. Consens verlassen, und sich nach Wittenberg gewaget hatte. Der Chur-Fürst ließ Luthero solches ernstlich verweisen / und als dieser unvermuthet ein hartes Antwort-Schreiben an den Chur-Fürsten gesandt, und darinn so gar declariret hatte, wie er sich des Chur-Fürstl. Schutzes ganz und gar begeben / so mußte Lutherus auf Chur-Fürstl. Befehl solchen Brieff anderst abgeschrieben / und was einige harte Expressiones betrifft / geändert nach Hofe zurück schicken, damit der Chur-Fürst solchen allenfalls dem Räßer vorlegen / und sich damit legitimiren könne, er habe sich bey der ganzen Sache Lutheri bloß leydentlich verhalten / weil er seinem Gewissen nicht gemäss zu seyn gefunden / an einem nicht fattsam gehörten oder doch nicht überwiesenen Menschen die Execution mit dem Schwerd zu vollziehen. So genoss auch Lutherus von Hofe keinen nöhtigen Vor-schub an Reise-Kosten / Wagen und Pferden, oder auch anderen noch geringeren Erquicklichkeiten. Er mußte nach Heydelberg / Augspurg und Worms zu Füsse gehen; Kümmerlich erhielt er / als er von Worms wieder zurück mußte, ein Pferd, und zwar ohne Sattel / auf welchem er in einem Tage 8. Meilen reiten mußte, bis er wegen grosser Leibes-Schwachheit mit Niclas von Amstorf in eine

Rutsche gesetzt wurde / woraus er von 2. Edelleuten genommen / und nach Wartburg gebracht worden.

Ferner genos auch Lutherus in den ersten Jahren nicht einmahl die geringste Conuersation mit den Chur-Fürsten von Sachsen. Er hatte sein lebe Tage den Chur-Fürsten Friedrich (der doch im Herzen sein grosser Patron war) nur 2. mahl gesehen / aber nicht ein einzig mahl gesprochen. (d) Als er zu Augspurg vor Cajetanum gestellet wurde / hätte man sollen gedencken / er würde sich an den Chur-Fürsten, welcher Reichs-Sachen halber zugegen war / adresirt haben in solcher seiner Noth / das er bey Cajetano ihn vertreten möchte ; Allein es geschah nichts weniger : Der Chur-Fürst war schon weggezogen / als Lutherus zum Verhör / bloß von allen Patronen / Mensch. Raht und Hülffe, vor Gericht erschiene. Ja, wir dürfften fast sagen, das aufferhalb Sachsen / in andern Ländern / wie durch die Regenten, also auch den Dienst der Theologorum, welche Lutheri Schrifften dazu kräftig aufgeweckt hatten / nachdrücklicher, einstimmiger und schleuniger zur Reformation geschritten worden, als in Sachsen selbst / wie Seckendorffius (e) anmercket, und unter andern der Nordischen sehr früh, ohne Unruhe und Blut, Vergiessen zum Evangelio bekehrten Reiche Exempel beweiset. Also hat dann nicht menschlicher Klugheit / und so vieler / so verschiedener / und so weit entlegener Nationen vorwohls bedachten und gemeinschafflich abgefakten Anschlägen die Reformation ihre Gründung und Fortflanzung zu danken / sondern einzig und allein der Krafft des Göttlichen Worts / und der allweisen Direction des Höchsten.

Der Göttlichen Verhängnis war es auch zu zuschreiben / das ein gelehrter / in der Schrift mächtiger / beherzter, munterer und be- redter Mönch, als Lutherus war / mit solchen Feinden muste zu thun haben, welche theils seiner Gelehrsamkeit nicht gewachsen waren, theils wider alle auch natürliche Welt-Klugheit mit lauter hitigen

(d) Seckend. H, L, L. I, f, 128. (e) Hist, Luth, Edit, 470. §. 139. fin.

zigen ungestümen Proceduren wider Lutherum zu toben und zu rasen sich unterwunden / da denn ihr Schwert und Gewalt aus dieses Felsen-festen Heldens Stirn nichts als Feuer und Funcken lockete / welche zu einem Brandt ausschlugen / wodurch sie selbst verzehret wurden. Der Pabst Leo hätte nach den Regeln der Klugheit Lutherum sollen tractiren, wie 2. Jahr zuvor D. Breitenbach ein berühmter Professor Juris (Abelstandes) zu Leipzig tractiret war / welcher eben wie Lutherus wider den Ablass eine öffentliche Disputation gehalten hatte / und durch eine gelinde vom Pabst ergangene Auserlegung des Stillschweigens zur Ruhe sich verweisen lassen. Jedermann hielt auch dafür, daß nichts leichters gewesen wäre / als daß der Pabst durch Hinwegräumung der größten Mißbräuche des Ablass, Krams, Lutheri Beschwerden abgeholfen, oder da er dieses nicht thun wollen, wenigstens auf Lutheri sehetliches Bitten und Erbiethen / von fernern Streit zu abstrahiren, ihm und dem Gegentheil Silentium imponirt hätte; Denn wäre dieses geschehen / so hätte vielleicht der ganze Zwist sich verbluten, und wie es gemeiniglich mit dergleichen Streitigkeiten gehet / in den Schul: Staub unter den Catheder verscharret werden können. Allein Leonis Xmi. Augen mußten ditzmahl verblendet seyn, daß er mit lauter Bann: Flüchen und Verdammungs-Bullen Lutherum mehnte wegzublasen, welcher aber dadurch genöthiget wurde, die Klauen des Römischen Anti-Christis in dem Spiegel der Heil. Schrift genauer zu beleuchten, und überzueget zu werden anfang / daß der Römische Bischoff eben der Wolff sey, der den Schaafen Christi das Wasser bisher trübe gemacht.

Eben der Regierung Gottes war es auch zu zuschreiben / daß mit gleicher hitzigen Disputir-Sucht des Pabsts Creaturen blind zufuhren, als sonderlich Johannes von Eck, zu Ingolstadt / der General-Inquisitor von Hochstraten zu Eöln / Sylvester Prierias zu Rom, und der Cardinal Cajetanus selbst gethan. Der erste, D. Eccius, ehemahls Lutheri bester Freund / foderte Carolsstaden und zugleich Lutherum aus der Absicht zu einer Disputation heraus, daß er
uns

aus dieses Munde solche Redens-Arten und Sätze heraus locken möge, welche er dann nach Rom berichten, und Luthero den Päpstlichen Bann auf den Hals bürden möchte. Er erhielt freylich seinen Zweck in der zu Leipzig ganzer 10. Tage währenden Disputation. Denn er schrieb alle ausgelockte harte Expressiones als vermeynte Kegereyen nach Rom / in der Absicht, den Pabst Luthero auf den Hals zu hezen, und ihn also bald zu unterdrücken. Jenes erfolgte / aber dieses nicht, sondern das Gegentheil: daß nemlich Lutherus durch des Pabsts Bann, Bulle noch muthiger wurde, und diesem gleichsam öffentlich / durch Verbrennung solcher Bulle, den Krieg ankündigte. Und diß war Gottes Finger.

Dieser zeigte sich auch darinn / daß das Wormsische Edict welches Lutherum Vogel-frey erklärte, und ihn oder seine Lehre zu beschützen oder anzunehmen / bey Straffe der Acht verboth, einen ganz widrigen Erfolg hatte. Jedermann gedachte, es würde ja einmahl über kurz oder lang jemand einen Recompens suchen zu verdienen / und Lutherum fangen oder umbringen? Oder es würden sich doch die Menschen durch solch Edict abschrecken lassen / seine Lehre öffentlich anzunehmen. Allein das Gegentheil erfolgte. Lutherus mußte auf die Wartburg / als in eine Beth-Celle und einen Studier-Winckel verstecket werden. Er mußte hier alle Bücher des Neuen Testaments in einem schönen teutschen Kleide in alle Welt schicken. Gottes Wort mußte um wohlfeilen Preiß nebst den Geistreichen Schrifften Lutheri den Leuthen in die Hände gerathen / und viel millionen Menschen mußten dadurch gewonnen werden. Diese waren darauf dergestalt begierig / solchen Schatz / den ihnen das Pabstthum geraubet hatte, zu behalten / daß kein steuren half. Wolten die Regenten nicht die Hälfte ihrer Unterthanen todt schlagen / oder die Gefängnisse voll stecken / so mußten sie es geschehen lassen / daß das Volk die gröbsten Mißbrauche abschaffte / und das Evangelium annahm.

Eben solche Verknüpfung lauter wunderbarer Fälle zeigte sich auch bey dem Reichs-Tage zu Augspurg. Die Römisch-Catholischen

schen Reichs-Stände hatten auf dem vorigen Reichs-Tage zu
 Speier die Evangelischen überstimmet, und ein auf Verdammung
 und Achts-Erklärung der Lutheraner lautendes Decret heraus
 gebracht, wider welches diese vergeblich protestiret hatten. Nun/
 gedachten sie / würde es auf gegenwärtigem Reichs-Tage zu Aug-
 spurg eben so ergehen. Alles sahe auch traurig aus. Der Käyser
 hatte zu Bononien ein Bündniß mit dem Pabst gemacht, die Pro-
 testanten, ohne sich in friedliche Religions-Conferenzen einzulassen,
 mit den Waffen zu unterdrücken. Hierzu gefaßt kam er nach
 Augspurg. Unterwegens kamen ihm die beyden wider Lutherum
 am heftigsten aufgebrachtten Fürsten, Herzog Georg von Sachsen
 und Chur-Fürst Joachim von Brandenburg zu dem Ende entge-
 gen, ihn in solchen Anschlägen zu bestärcken. Aber die Hand Gots
 tes kam ins Spiel / und machte, die bittersten Feinde denen Prote-
 stanten zu Freunden; Ober entwapnete dieselben doch so, daß sie
 nichtschaden konten. Ohngeachtet der Käyser mit 4. Cardinälen/
 2. Päßstl. Legaten / einer grossen Menge übel gesinnter Fürsten/
 Bischöffe und Prälaten umgeben war / welche ihm gewaltsahme
 Anschläge einbliesen, so hatte doch Gott ein und andern Daniel
 und Nicodemum darunter versteckt / welche diesem erlauchtem
 Käyser eines bessern belehrten. Mercurius Gattinara, Käyserl.
 Premier Ministre und Groß-Cangler hatte zwar in seines Herrn
 Suite Augspurg nicht erreicht / sondern war unter wegens gestor-
 ben / zum grossen Schaden der Evangelischen. Er hatte aber vor-
 her dem Käyser einen guten Begriff von jenen bey gebracht, und zur
 Gelindigkeit äusserst angerathen. Die beyden Käyserl. Geheimen
 Secretarien Alex. Sueis und Valdesius, waren eben so geneigt zu
 Warheit und Frieden, (f) und mit letzterem (g) hatte Tages vor
 der

(f) Sie mußten auf ihres Herrn Befehl die Augsp. Confession sofort in
 die Spanische / Frangösische und verschiedene andere Sprachen über-
 setzen / so viel Gutes bey ihnen gewürcket haben mag. (g) Einige meyn-
 en / er habe sie vor der Verlesung auch, Carolo V. communicirt und
 Er. Majest. vorgelesen.

der Uebergebung Melancthon die Augsp. Confession communicirt / um seine Meynung zu vernehmen. Der Kaysert. Hof-Pre-
diger Cassalla, und der Beicht-Vater Constantinus de la Fuente
hatten auch entweder bereits Evangelische Maximen im Herzen/
oder haben sie doch auf diesem Reichs-Tage erlanget / massen sie
hernach / als dem Lutheranismus geneigte Rezer / und die Carolo V.
dergleichen Lehren ins Herz geleet haben solten / durch die Inquisi-
tion, jener mit etlichen seiner Schwestern, seiner Mutter und 5. Brü-
dern zu Valladolid verbrandt worden, dieser aber im Gefängniß
gestorben, oder, wie glaublicher, hingerichtet worden. (h)

Wer die Historien dieses Reichs-Tages genau forschet / wird an
allen / selbst an dem sehr heftigen Herzog Henrico von Braunschweig
wahrnehmen, daß sie gelindere Seiten aufgezoget, nachdem sie un-
ser Bekänntniß verlesen hören / auch mit so venerablen Fürsten und
redlichen Ministren und Theologis unser Confession umgegan-
gen und sich in Conferentz eingelassen. Und waren die Herzen
der Durchlauchtigsten Väter gleich nicht völlig zu gewinnen / so fand
doch die Wahrheit auf diesem Reichs-Tage Platz bey den Prinzen der-
selben, welche dann solche in ihrem Herzen bewahreten und erwegeten,
bijnach kurzer Zeit die gute Sache siegete. Der Glorwürdigste Chur-
Fürst Joachimus II. von Brandenburg ist dessen ein Exempel.
Dieser war als Chur-Prinz auf dem Reichs-Tage zugegen / samlete
alle Funcken der Wahrheit stille in sein Herz, und führte nachmahls/
als er zur Regierung kam, die Evangelische Religion in seine Län-
der ein. Blieben einige wenige Weltliche Fürsten hart und unbes-
weglich, so wurden desto mehr Geistliche gewonnen / unter deren
Zahl Hermannus Chur-Fürst von Eöln / welcher die Evangelische
Religion bald darauf angenommen / aber auch darüber öffentlich
abgesetzt worden, der Bischoff von Augspurg / in dessen Pallast
der Kaysert logirte / und verschiedene andere gehören.

Unter

(h) la Croze Histoire du Cristianisme des Indes p. 527. oder teuffische
Uebersetzung p. 684.

Unter die wunderbahren Fälle gehöret auch / daß der Käyser durch die Evangelischen Fürsten und ihre Canzler predigen ließ, da er doch ihren Theologen das predigen verbotthen hätte. Denn / wie Lutherus erinnert / so war die öffentliche Verlesung unseris Glaubens Bekänntnißes kräftiger und fruchtsamer als viel Predigten / deren zwar in damahliger Verderbniß das arme Volk in der Römischen Kirche ohndem sehr wenig genießen, (i) können. Ferner / daß die Publication unseris Bekänntnißes verboten wurde, da sie doch der Käyser selbst in viel Sprachen übersetzen lassen / und an die meisten Europäischen Hoffe übersand, davon ihr Gutachten einzuschicken, da es dann nicht anderst ergehen konte, es musse solches Glaubens Büchlein durch den Druck und Abschrift in tausend darnach begierige Hände gerathen. Ein Wunder war ferner, die grosse, bald nach dem Reichs Tage erfolgte methamorphosis der Länder / und ihrer Regenten, da die Provinzen, und Reiche, welche die eyfrigsten Beschützer des Pabsthums zu Ober: Herrn gehabt / und darunter geseuffzet nach der Evangelischen Freyheit, solche bald darauf erlanget haben: Als Engelland / Ober: Sachsen / Braunschweig / &c. Und daß endlich selbst Käyser Carolus V. der Wahrheit / nicht ohne Bedruekung des Pabstes / als welcher ihn bis in den Tod verfolget / und seine abdicationem Imperii nicht billigen wollen / sondern beständig verdammet / gehorsam worden. (k) Wie mehr dergleichen admirandos causarum nexus oder Verknüpfung wunderbahrer Fälle / Saubertus, Spalatinus, unter den neuern der Gothaische Theologus Cypriani und andere mehr angeführet.

Es erhellet aber Drittens die Göttlichkeit dieses Confessions Geschäftes, und der dadurch gar sehr beförderten Reformation,
B 2
aus

- (i) Also daß J. E. in Spanien mancher in seinem gangen Leben kaum eine Predigt hören konte / weil etwa jährlich kaum ein paar zu halten Gebrauch war. Siehe Cypriani Hist. der A. C. und daselbst allegirten Frider. Furium, welcher selbst ein Spanischer Scribente.
 (k) vid. Cypriani l. c. cap. 9.

aus der Betrachtung der **Göttlichen Werkzeuge**, so dem Allmächtigen gefallen, dazu zu gebrauchen; Wir mögen nun sehen auf die Preißwürdigen Fürsten selbst / welche solches Bekänntniß unterschrieben und mit allerley schweren Creuz und Leyden bis an ihren Tod versiegelt; Oder auf die Theologen und Ministres, so das Ihrige dazu redlich beygetragen. Es leydet weder unser Zweck noch der Raum dieser schlechten Schul-Blätter, einen Panegyricum denselben alhie zu entwerffen; Ihre hohen Verdienste welche mit dem Gnaden-Lohn durch ihren Erlöser / dessen Nahmen sie für der Welt zu bekennen sich nicht geschämiet haben / im Himmel geerönet seyn, übersteigen weit aller ihrer Nachkommen Lob-Reden. Sondern ich wil, in Erkänntniß der äußersten Unwürdigkeit und Unvermögens meiner Feder / nur etwas davon gedruckten / wessen sonst so viel Hundert bey diesem Jubel-Fest ans Licht getretene Schrifften voll sind. Wir haben auch Ursach / desto kürzer davon zu schreiben, weil wir bey der Oratorischen Übung unser anvertrauten Schul-Jugend aus deren Munde das nöthigste vortragen lassen.

Dunstreitig leuchtet aus allen Handlungen dieser Durchläuchtigsten Bekenner ein Christ: Fürstliches Herz / in welchen nebst alter teutscher Redlichkeit, Tapfferkeit und übrigen Tugenden, so Freunde und Feinde bewundert haben, ein Helden-müthiger Glaube und Vertrauen auf Gott und dessen H. Wort, eine lautere Absicht solchen Schatz gegen Darsetzung und Verlust Land und Leute, Gutes und Blutes bis an den Tod zu behaupten / unwiderleglich hervor. Wir geben gerne zu, daß so wohl diese grosse Fürsten als deren aufbündige Theologi gebrechliche Menschen gewesen seyn / und folglich / zumahl in damahliger grossen Verwirrung der Kirchen-Sachen und übermachten Drangsalen / haben können Fehler an sich kleben lassen; Daß sie aber um zeitlichen Interesse willen, aus Ehr und Geld-Geiz oder Wollust solche Standhaftigkeit bewiesen / und so viel Leyden und Drangsal überstanden haben solten / wie die Feinde der Wahrheit lästern / solches kan nicht mit dem geringsten Schein

Seyn bewiesen werden. Wie selte es doch (nur etwas zum Exempel anzuführen) dem Chur-Fürsten Johannis von Sachsen um den Besitz Geistlicher Stiffter zu thun gewesen seyn/ da in seinem ganzen Territorio kein Bisthum oder Prælatur secularisiret oder eingezogen worden/ wohl aber hingegen seiner Lande Verlust gewärtigen müssen/ da ihm der Käyser die Lehen darüber beständig versagte/ es wäre dann daß er zum Pabstthum wiederkehren wolte. So wohl der grosse V. L. von Seckendorff, als auch jüngstens der obangeführte Rath Cypriani haben aus den Fürstlichen Archiven solche eigenhändige Brieffe gedachter Regenten publicirt/ welche der Chur-Fürst Johannes an seinen Chur-Prinzen Johann Friedrich, und dieser an jenen, an seinen vertrauten Rath Nicolaum von Ende und andere Ministres geschrieben, währenden diesen Augspurgischen Reichs-Tages, welche allesamt überfließen von dem Glauben zu Gott, und von aufrichtiger Absicht, bloß auf dessen Ehre; Solche familiäre Brieffe, sag ich/ von welchen diese Potentaten nie gedacht haben, daß sie erst nach 200. Jahren, mithin ihres Hergens geheimste Gedanken/ welche sie von der Reichs-Tags Sache zu Augspurg eröffnet/ würden publicirt werden. Es lautet aber Z. E. des Chur-Prinzen Johann Friedrichs (welcher etwas eher von dem Reichs-Tage abgezogen war) Schreiben an seinen Herrn Vater, der noch zu Augspurg war/ bloß auf hergliche Bitte/ beständig zu bleiben. Ew. Gn. schreibt der Prinz (1) eigenhändig/ wollen Ihr die Sache, das Göttliche Wort anrührend, mit neuen befohlen seyn lassen, wie Ew. Gn. bisher gethan haben, und sich durch Schrecken und anders, so Ew. Gn. vorgesaget, mit davon führen lassen, wie denn ohne Zweifel Ew. Gn. derhalben viel Anfechtung vom Teufel und bösen Leuthen haben werden. = = = Gott vertrauen, der wolle Ew. Gn. nicht verlassen. B 3 Eben

(1) Siehe das übrige beym Cypriani Hist. der A. C. p. 99. sqq.

Eben solche Göttliche Lauterkeit legitimiret sich auch Son-
 nenklar an den Theologis. So wohl Lutherus als Melanch-
 ton haben nie eine höhere Ehren-Stelle erlanget noch annehmen
 wollen, als sie anfänglich gehabt, da sie ins Werk der Refor-
 mation gezogen worden: Sie waren arme Professores zu Witten-
 berg/ und blieben. Reichthum haben sie weder je besessen, noch ge-
 sucht/ noch hinterlassen. Melanchton hatte fast Jahr und Tag
 müssen auf dem Augspurgischen Reichs-Tage/ und sonst auf Rei-
 sen, in den wichtigsten Geschäften sich brauchen lassen, auf Chur-
 Fürstlichen Befehl. Als er nun wieder auf die Universität kam,
 wolte er durchaus/ auch auf Lutheri Zureden/ sein Salarium,
 200. Gulden, so indessen fällig worden, nicht nehmen/ unter dem
 ängstlichen Vorwand/ er habe auf der Universität inzwischen nicht
 gearbeitet. Dahero Lutherus den Chur-Fürsten in einem eigenen
 Brieffe ersuchet/ Se. Durchl. möchte doch ein freundlich Schrei-
 ben an D. Philippum deshalb ergehen lassen, und ihm zureden Bes-
 fehl: Weise/ daß er solches Geld in Gehorsam nehme/ welches
 dann auch (m) der Chur-Fürst gethan. Der König in Franck-
 reich hatte sich bey dem Chur-Fürsten von Sachsen den Philip-
 pum Melanchtonem auf eine sehr kurze Zeit ausgebethen, auch
 an Melanchtonem deshalb eigenhändig geschrieben/ (n) theils
 diesen berühmten und gelehrten Mann zu sehen und zu sprechen/
 theils ihn in einer Religions-Conferenz zu gebrauchen. Des-
 gleichen hatte der König in Engeland durch eigenhändiges Schrei-
 ben an denselben und den Chur-Fürsten von Sachsen gesucht.
 Warum der Chur-Fürst nicht darein willigen wollen, ob gleich
 Lutherus sehr dazu gerathen, ist hier nicht nöthig/ anzuführen.
 Es bleibe aber Melanchton dabey so demüthig, als das kleinste
 Kind/ wie der ganze Verlauf der Sachen zeigt. Nun aber sind die
 äußerste Vermeydung alles Geizes und Interesse, die Verschmähung
 aller

(m) Seckendorff. H. L. Lib. II, pag. 64. Add. (n) Seckendorff.
 H. L. Lib. III, p. 109. 110. Camerar. in vita, Melancht. &c.

aller angeborenen Ehr/ Reichthums und Gemächlichkeit / die Übernehmung alles Creuzes und Ungemachs für die Ehre Gottes / eine bey hohen Gipffel der Ehren bewiesene herrliche Demuth / so was Göttliches / daß es / zusammen genommen / bey keinem natürlich / ob gleich noch so tugendhafften Menschen anzutreffen möglich / sondern Natur und Gnade / wie das Kupffer vom Golde scheidet. Hierzu kam eine / aus einer innigsten Furcht Gottes herrührende ganz ausserordentliche Zärtlichkeit eines sorgfältigen Gewissens. Melanchton hat 3. E. wegen eines in Casu Digmia des Landgraf Philippens gegebenen Theologischen Bedenkens sich bald zu Tode gegrämet / da er doch nichts wieder sein Gewissen darunter gehandelt. Der nach Melanchtone auf dem Reichs Tage nüglichsste Theologus, Georgius Spalatinus hat sich um gleicher Sache willen würcklich zu Tode gehärmet / also daß Lutheri Frostschreiben noch weniger verfangen wolten. Die klügsten Welt Kinder wissen und müssen gestehen / daß dergleichen zart Gewissen / an so gelehrten und in Staats Sachen beständig verfürten Männern (die sich aus Einfalt unmöglich unnöthige Scrupel machen können) über die Natur sey / (indem sich die Welt wider dergleichen Angst bald Rath zu schaffen weiß) und daß in keiner Seele eine so innige Furcht Gottes seyn könne / als worin dessen Geist wohnet. Wer das Leben Lutheri, Melanchtonis und ihrer Gehülffen lesen wil / der wird eine Menge dergleichen ganz Göttlicher Merck Maale finden / deren mehrere diese Blätter nicht fassen.

Das Viertens keine andere als Göttliche, und mit keinen falschen Künsten vergesellschaftete Mittel zu dieser so Göttlichen Sache angewandt worden sind / zeigt die Kette der ganzen Historie, und kan das Gegentheil mit keinem Schein bewiesen werden. Lutherus that nichts als predigen, catechisiren / mit Mund und Feder die Grund Lehren des wahren thätigen Christenthums vortragen, die solche ruinirende groben Irthümer widerlegen / wozu ihn sein
Eyd

Eynd des Doctorats ausdrücklich verbunden / die H. Schrift über-
 setzen und erklären, Catechismus für Lehrende und Lernende
 ediren / schöne Lieder der ganzen Kirche mittheilen / jederman mit
 tröstlichen Geistreichen Rath und Bedencken in allerley Noth die-
 nen, seines Professoraes und Pfarr-Amptis warten, und in allem
 unsäglichen Dampff / Sturm, Leyden und Verfolgungen allein
 GOTT vertrauen, und dessen allmächtige Hand walten lassen.
 Er mischte sich nie in politicische Welt-Händel / und wo er durch
 Fürsten und Herrn in äußerliche Dinge gezogen wurde / suchte er
 durch den Balsam und Arzney / welche die heilsame Lehre Christi dar-
 reicht / als ein Christ und Theologus, aller Noth und Zwist abzu-
 helfen. Niemahls hat er in seinem ganzen Leben einen Fürsten
 und Herrn um den Schutz des von ihm aus der Finsterniß ans
 Licht gezogenen Evangelii angesprochen, oder da ihm die mächtige
 Fränckische unmittelbahre Reichs-Ritterschafft, welche ziemliche
 Arméen ins Feld stellen konte, solchen angebothen, hat er densel-
 ben niemahls angenommen, sondern vielmehr Ulrichen von Hut-
 zen / Sylvestern von Schaumburg / Frantzen von Sickingen /
 welcher mit 13000. (oder wie andere schreiben / 15000.) außerlese-
 nen Trouppen, versprach, dem Worte Gottes die Thür zu öff-
 nen / und andern mehr / herzlich widerrathen, von solchen gewalt-
 samen Anschlägen abzustehen / da sie denn die ihnen prophezeheten
 unglücklichen Aufschläge mit ihrem Untergange erfahren müssen /
 und zwar nicht ohne Schaden / der Sache Gottes. Eben so ernst-
 lich und flehentlich mahnete er auch die Evangelischen Fürsten und
 Reichs-Stände ab / von allen auf Krieg und Gewalt abzielenden
 Bündnissen, ja so gar solchen defensiven Veranstaltungen / wel-
 che heutiges Tages nicht leicht ein Theologus mißbilligen würde.
 Er erhielt auch mit seinem Gebeth, Warnung und Bitten / daß
 bey seinen Leb-Zeiten kein Religions-Krieg entstanden. Wie dann
 ohnläugbar, daß nicht allein vor Uebergebung der Augspurgischen
 Confession, sondern auch viele Jahre nachher in Teutschland so
 wenig

wenig als anderswo mit Gewalt und Blut-Vergießen an Seiten der Evangelischen verfahren worden, wohl aber ist vom Gegentheil kein ander Mittel / die so titulirte alte Religion wider die vermeynte Lutherische Kezerreyen / gebraucht worden, als List / Gewalt / Verfolgung und Vergießung so vieler Martyrer Bluts, welches doch zum Saamen worden, woraus tausend Zeugen der Wahrheit hervor gewachsen. Eben dieses ist auch zu sagen von den übrigen Theologis, nur das Melanchthon aus Philosophischer Kleinmüthigkeit ziemlich geneigt gewesen / die Schweizer / Frankreich und Engeland mit in unsere Gemeinschaft zu ziehen, nachdem er von beyden letztern Cronen zu solchen Unions-Consiliis in Person am Hofe zu erscheinen erbethen worden / woben er aber von Luthero und selbst von seinen Chur-Fürsten sich in Schrancken halten lassen.

An gleichen Mitteln des Glaubens und wahren Christenthums hielten sich die Fürsten auf dem Reichs-Tage selbst. So weit fehlte es, daß sie durch sonst allzu gewöhnliche politische Künste gesucht Partheyen zu machen / und ihre zu verstärken / daß sie so gar allzu stille und passiv sich in Melanchthonis Augen erzeiget, indem dieser sich beklaget / daß der Religions-Friede vom Käyser noch wohl zu erhalten wäre / wenn nur der Chur-Fürst Johannes und die andern Fürsten gegen den Käyser und die übrigen dissentirende Reichs-Stände einige Liebkosungen machen / Visiten geben, und sonst mehr Mühe anwenden wolten, wie er that, der (jedoch ohne falscher Welt-Klugheit) allenthalben sich insinuirte / und mit Bitten, Flehen und hündigen Vorstellungen unablässig anhielt.

Durch keine andere, als jetzt beschriebene Geistliche Mittel / ist auch in andern Reichen die Reformation gegründet worden. Blut ist hie und da vergossen / aber nur der unbewaffneten Lutherischen Martyrer. Verfolgungen entsunden / sie betreffen aber die Friede- verkündigenden Zeugen Christi. So mußte selbst Christiernus König in Dännemarf / nachdem er kurz zuvor Anno 1520. von Luthero Evangelische Prediger erhalten / durch die Gewalt der Bischöffe

schöpfe und Grossen des Landes gedrungen aus dem Reiche ins (o) E-
 lend weichen; ob ihn gleich das Volk sehr liebte, und nach dem Evan-
 gelio einen allgemeinen Durst empfunde/ welchen der Nachfolger
 Fridericus I. endlich gestillet/ und ohne sonderliche Unruhe das
 ganze Reich reformirte hat. In Schweden/ da der König Gu-
 stavus Erici durch zwey Discipul Lutheri, Laurentium und
 Olavi Petri gewonnen war/ würden keine andere Betehrungs-
 Mittel gebraucht, als die Predigt Göttliches Worts/ welches in
 Jahr und Tag das Papstthum überhauffen warff. (p)

Endlich und Finsternis, gesetzt, daß auch menschliche Anschlä-
 ge, interessirte Absichten und Veranstaltungen/ auch viele der
 dabey gebrauchten Werkzeuge grobe Fehler mit untergelauffen wä-
 ren/ wie doch nimmermehr erwiesen werden kan; so bliebe doch
 das Werk selbst deswegen göttlich/ weil es eine pur göttliche Sache
 betraff/ welche auf Seel und Seeligkeit ankam. Denn es kam ja
 nicht an auf Neben-Fragen, Schul-Gezäncke, Streitigkeiten/ wo-
 bey jeder seine Meynung behalten können, oder auf Mißbräuche/ wel-
 che ohne Gefahr der Seeligkeit geduldet werden mögen, sondern die
 Wahrheiten/ welche unterdrückt/ geläugnet und verspottet wurden/
 waren die allervornehmsten Grund-Artikel der Apostolischen Lehre/
 von der Gerechtigkeit un dem Frieden des Gewissens, von Christi Ver-
 söhnungs-Wohlthaten/ von wahren Glauben/ wahrer Buße/ rech-
 ten guten Wercken/ u. s. w. Die Irrthümer und Mißbräuche rifs-
 sen den Grund des Glaubens um, also das Christus mit seiner
 Gnade und Wohlthaten nicht allein unter dem Menschen-Land
 begraben, sondern auch durch offenbare Gegen-Sätze und ein
 ganz umgekehrtes Evangelium des Anti-Christi unterdrückt und
 mit

(o) Seckendorff, H. L. Lib. I. p. 268. allwo er gedencket/ daß der Kö-
 nig aus dem Exilio an Lutherum beweglich geschrieben/ ihn/
 zeitiger Bruder/ rief/ auch seine nach der Wahrheit herzu-
 lich begierige Unterthanen/ ebenmäßig seine Brüder genennet.

(p) Seckend. I. c. p. 266. & in Indice *Suecia*.



mit Füßen getreten wurde; Welches niemand besser erkennet / als wer das damalige und heutige Pabstthum im Lichte der Historie und der **H. Schrift** versteht / oder auch nur das unschätzbare Ermahnungs-Schreiben Lutheri an die Geistlichen auf dem Reichs-Tage zu Augspurg zu lesen sich bemühet / (Tom. V. Altenb. fol. 201.--220.) als worin das ganze Pabstthum mit lebendigen Farben abgebildet wird; Der angemakten und so lange auf das entsetzlichste exercirten tyrannischen Gewalt über die Gewissen, ja der gewaltthätigen Frevelung und Unterdrückung der Majestätischen Rechte geedneter Häupter / zu geschweigen. Daß aber solche Macht der Finsterniß / ohne menschliche Anschläge und Veranstaltungen / ohne Schwerdt und Gewalt, unter lauter wunderbahren Fällen und Ausschlägen / durch Göttliche Werkzeuge / mittelst des alleinigen lebendigen Wortes Gottes / gebrochen und zerstöhret, und das Licht so nöthiger Grund-Wahrheiten wieder auf den hellen Leuchter, wie zu Augspurg, also auch in vielen Reichen und Landen gestellet worden / ist unwidersprechlich ein Werk der Göttlichen Weisheit, Güte und Allmacht.

Zum Andern werffen wir auch unser Auge auff die merckwürdigsten Religions-Conferenzen und Colloquia, sonderlich selbiger Zeiten; da denn zuörderst die Augspurgische Reichs-Versammlung / als deren Beschäftigung selbigen ganzen Sommer hindurch nichts anders gewesen / als öffentlich und besonders / schriftlich und mündlich über den Grund des Glaubens sich miteinander zu besprechen, ein Feld öffnet, in welches ein Christliches Gemüth billig in stillem Vergnügen einen Blick zu thun, und erbaulichen Betrachtungen über die Wunder Gottes nachzuhängen / bemühet ist. Da denn unsere, und aller unser Mit-Protetanten in Europa ohnstreitige Pflicht ist / dieser unser Glor-würdigen Vorfahren Glauben, Leyden und Beständigkeit also an diesem Freuden-Feste zu bedencken, daß wir denselben nachzufolgen suchen / so dürfften dochvielleicht die wenigsten / in solcher Feuer-Probē / wenn es einmahl

mahl dazu kommen solte / gleichmässig zu bestehen, sich stark genug finden. Gesezt aber / daß wir uns zu schwach finden solten/ gleiche Glaubens; Standhaftigkeit zu beweisen / so müssen wir doch wenigstens an ihre (q) Werck des Glaubens/ an ihre Arbeit der Liebe, und an ihre Gedult der Hoffnung fleissig gedencken, wozu uns auch das bloße Vergnügen reizen soll. Denn wie angenehm ist es nicht, den grossen Käyser Carl, der aus so vielen Kriegen triumphirend nach Augspurg kam, hier gleichsam als einen präsidirenden Theologum zu erblicken / umgeben mit Fürsten, Politicis und Theologis, mit Nunciis Apostolicis, Cardinalen / Bischöffen und Prälaten / wie er in seinem Cabinet den Inhalt der Augspurgischen Confession, wo nicht (welches glaublich) selbst liest / doch sich durch seinen geheimden Secretarium vorlesen lästet / und darüber mit demselben conferiret; wie er darauff solches Bekantniß sich und dem ganzen Reichs; Collegio öffentlich vorlesen lästet / wie er ganzer 3. = 4. Monathe sich bemühet durch lauter Religions; Gespräche / denen Se. Maj. theils selbst beygewohnet / theils selbige veranstaltet und erlaubet, eine Vereinigung zu stiften. Wie süß und erquicklich ist es nicht, was jene Bekenner in Angst erfahren, jetzt in stiller Ruhe zu betrachten, und so viel in Religions; Sachen dissentirende Fürsten in dem Historischen Spiegel der Augspurgischen Confession zu erblicken / bey so friedfamen und so lange fort dauernden Eyfer / das Band der Religion in Liebe und Einigkeit wieder zu verknüpfen; Mächtige Potentaten, mit ihren Ministern und Theologis in zusammen gesetzter Arbeit, Disputationibus und Colloquiis von Religions; Sachen anzutreffen. Wie wunderns würdig war es nicht, daß bey allen solchen schrift- und mündlichen Religions-Conferenzen gleichwohl niemahls Hitze / (r) Uberswerffung in Worten und Wercken / oder gar Blut; Vergießen (wie

J. E.

(q) 1. Thessal. 1. 3.

(r) Ausser daß ein einßigmahl der Chur-Fürst von Brandenburg Joachimus I. Droh; Worte / so die andern Glieder des Reichs;

D. E. bey den Polnischen Reichs-Tagen nicht ungewöhnlich,) vor-
 gegangen. So bitter und traurig der Anfang war / so erfreulich
 hingegen war der Fort- und Ausgang. Welche süsse Frucht nicht
 erfolgter wäre / wo sich nicht der Kaysers und das ganze Reichs-Colle-
 gium zu einer beyderseitigen friedlichen Conferenz und Beleuch-
 tung der Religions-Sachen bequemet hätten / ob es gleich dem
 Pabst ein Dorn im Auge war. Gewiß dergleichen Reichs-Tage,
 da Kaysers, Chur- und Fürsten / Theologi, Politici, Bischöffe
 und Praelaten von so verschiedenen und höchst gegeneinander erbit-
 terten Religionen / wider alle Künste und Anschläge des Pabsts
 und seiner Creaturen / so lange, so friedsam / so gründlich und so
 fruchtbar Religions-Conferenzen angestellet / ist in der gan-
 zen Historie nicht zu finden. Wir vergleichen aber damit auch an-
 dere Religions-Gespräche; maßen wir mit Wahrheit sagen mögen,
 daß in diesem XViten Seculo so viel Religions-Colloquia über
 die wichtigsten Glaubens-Lehren / und zwar oft unter dem Prae-
 sidio hoher Potentaten gehalten worden / als vorher und nachher
 nicht geschehen, auch, wegen der grossen Kaltsinnigkeit / welche
 die heutige Welt gegen die Religion bezeiget / schwerlich gesche-
 hen dürfte. Einige erbauliche darunter anzuführen, so ist
 vor andern merckwürdig / daßjenige so zwischen Friderico My-
 conio, dem vortrefflichen Gothaischen Theologo Anno 1527.
 angestellet worden; Ich wil aus dem (s) Seckendorffio, der es
 umständlich beschrieben / nur das nöthigste anführen. Die Gelegen-
 heit dazu war folgende: Als der Chur-Prinz von Sachsen Jo-
 hann Friedrich zu seinem Beylager reisete, und unterwegs sich

E 3

zu

Collegii nicht gebilliget / sondern deßhalb den Chur-Fürsten von
 Sachsen / der deßhalb sehr bestürzt worden / wieder zu begütigen
 gesucht / aufgestossen / wofür demselben der Pabst ein eigen
 Dancksagungsschreiben zugesandt. Es war aber dieser Po-
 tentat der gelehrteste und beredteste im ganzen Fürsten-Collegio,
 daher er auch im größesten Ansehen stunde.

(s) Hist. Luth, L. II. pag. 91. Add. I.

zu Düsseldorf eine zeitlang aufhält / prediget Myconius, als sein, ihm vom Chur-Fürsten mitgegebener Reise-Prediger auf dem Schloß in des Chur-Pringen Zimmer. Solches verdrufft einem dahin von Eöln kommenden Franciscaner, Johann Corbachen, ziehet also auf der Cangel hefftig auf ihn los / als einen Schleicher, der ohne Veruff predige / und führet 10. nöthige Glaubens-Puncte an / mit dem Erbietem, wo ihn jemand eines Irthums überführen könte / den wolle er hören und sich aus der H. Schrift weisen lassen. Ein Frenherr (Anarg) von Wildenfels und Schönkirchen / von des Chur-Pringen Suite / welcher dieses Erbiethen anhört / bittet den Mönch, er wolle Myconium in der Schloß-Kirche auch einmahl hören predigen / und wenn er etwas unrichtiges vorbrächte, aus der H. Schrift widerlegen: Erbietet sich zugleich, ein Gespräch zwischen ihnen beyden zu veranlassen. Auf inständiges Anhalten dieses Barons und Myconii selbst, erscheinet er zu einem Colloquio, so in Gegenwart des Chur-Pringen / vieler Sächsischer Hof-Cavaliers und Räte, vieler Gelehrten / auch Bürger und gemeines Volks angestellet wird. Myconius bittet zuvor theils den Mönch, Gottes Wort und die Wahrheit allein lieb zu haben, theils die Zuhörer / fleißig zu zuhören / und wenn er worin anstossen solte / ihn aus der H. Schrift zu erinnern. Hier aber fällt ihn der Mönch in die Rede / und schnarchet ihn etwa mit diesen Worten an: Hörest du Fritz (t) schämeest du dich nicht in Gegenwart Militair-Personen und ungelehrter Layen von der Schrift zu handeln &c, Nöthiget ihn darauff nach Eöln zu kommen / weil da gelehrte Leute wären. Myconius setzet ihm unter andern entgegen den Spruch Joh. XII. 48. und lieset ihm solchen teutsch vor aus Lutheri Version, welche der Mönch mit grosser Entrüstung von sich stoffet / hinzuthuend: der Teufel habe dieselbe gemacht. Als darauf Myconius der 10. obgedachten Glaubens-Puncte des Mönchs gedencket / zu deren Widerlegung die

(t) Zielend auf seinen Vornahmen Fridericus.

teutsche Bibel aufschläget, und jemand von den Zuhörern die Lateinische in die Hand giebet, mit Bitte / den teutschen Text / so er anführen würde / mit dem Lateinischen zu vergleichen / und falls ein Unterschied zu merken, solches anzuzeigen; so plaget der Mönch mit fluchen und schelten heraus / säget, Myconius sey von einer Legion Teufel besessen, drohet ihn auch zu prügeln / wo er nur seiner würde habhaft werden; Wirfft ihm seinen Ehstand vor / und daß er keinen Beruff zum Predig-Ampt habe. Myconius antwortet ihm mit allem Glimpff / der Ehr-Fürst habe ihn beruffen / und hier zu predigen befohlen; Er aber schmaubet und poltert / das gehöre nicht vor die Fürsten, sondern das komme allein den Bischöffen zu; schilt Myconium vor einen Widertäufer und Auf-rührer / worauff ihm aber der gedachte Frenherr in die Rede fällt, und ihn freundlich bedeutet / Myconius habe mit Mängern nie etwas zu thun gehabt / predige auch nie von Rebellion, sondern dringe auf Gehorsam und Demuth, &c. Als sie darauff von Anbetung der Heiligen disputiret, und der Mönch die Bibel hie und da durchblättert, um Beweis zu suchen / den er aber nicht finden kan, wird er gang confus, und nach vielen schelten und spöttischen Reden / fängt er auf einmahl unvermuthet an: Ey / Fritz / was ist denn dein Glaube? Myconius stehet so fort auf / und leget folgendes Glaubens-Bekantniß ab, wovon ich nur den Anfang hersehen will. Meine Herrn und Freunde, spricht er / Weil wir allenthalben als Ketzer fälschlich beschriben werden / so wird mir vergönnet seyn / mein Glaubens-Bekantniß abzulegen. Wir bekennen / daß wir alle Sünder und mit unserm Gemüth und Willen von Natur zum Bösen geneigt sind, und dem Willen Gottes widerstreben. Das Gesetz überführet uns unserer Sünden / und zeigt uns, wie weit wir von dem Eben-Bilde Gottes / welches in den Geborhen vor Augen gestellet wird, entfernt sind. Wann wir dann unsere Sünde erkannt haben, so empfinden wir darüber eine Reue und eine Furcht vor

vor dem Göttlichen Gerichte, als welchem kein Sündner entgehen kan. Es ist auch kein ander Mittel, auch kein ander Rath Gottes uns geoffenbahret, Vergebung unserer Sünden zu erlangen / als den er durch seinen Sohn / den er ins Fleisch gesandt / uns bekandt gemacht hat. Dieser aber unser Herr Jesus Christus preiset die Gnade seines himmlischen Vaters / und sagt, daß er sey kommen zum Heyland der Welt, und die Heil. Schrift bezeuget / wie Christus unsere Sünde auf sich genommen. Dieses ergreift der Glaube, und erwartet daher einzig und allein die Versöhnung der Sünde. Denn Christus nimmt nicht allein unsere Sünden und die Straffe derselben weg / sondern es kommen uns auch / seine siegreiche Auferstehung, Rechtfertigung / Heiligkeit / herrliche Freyheit und andere Güter zu gute / und werden uns zu eigen geschendct. Dieses alles ergreifen wir im Glauben, und sind gewiß / daß wir durch Christum erlösete / geheiligte, gerechte und selige Kinder Gottes seyn, alles dieses, sage ich, erlangen wir durch den Glauben / und ohne Glauben haben wir von allen diesen Seligkeiten nichts. Mit diesem Glauben wird so gleich geschendct der Heil. Geist, der giebt in unsere Herzen aus die Liebe, daß wir Gott als unsern Vater lieben / und ihm gerne als gehorsame Kinder folgen, der hält uns auch dahin an / daß wir uns untereinander selbst lieben, wie er uns geliebet hat. Aus einem solchen freywilligen Herzen fließen denn die Früchte des Heil. Geistes / welche Paulus Galat. 5. erzehlet. Wo der Baum nicht gut und fruchtbar ist, da ist auch der Glaube nicht rechter Art / und der Geist sampt dem Glauben ist nicht im Herzen; Denn wenn diese da wären, so müßten sie auch allerdings ihre Würckungen beweisen / gleichwie da / wo Feuer ist / auch Licht und Hitze seyn muß. &c. Nachdem nun Myconius diese und andere Puncte seines Glaubens mit durchdringenden Geistreichen Worten bey so ansehnlicher Versammlung / bey grosser Stille und Aufmerksamheit derselben vorgebracht /

bracht, hatte dieses dem Mönch bergestalt ins Herz gedrungen, daß er plötzlich geändert aufstunde und ganz freundlich sagte: Lieber Fritz / gewiß / ich habe mit Lust solches aus deinem Munde gehöret, und weiß nichts daran zu tadeln, es ist freylich alles die Wahrheit und gefällt mir wohl; Wenn du das predigest, so predigest du den wahren Christen-Glauben. Hier sprach aber der erwähnte Baron zu unserm Corbach: Ey Freund, damit schlägst du dich ja selbst aufs Maul! Wie so, Gn. Herr, verasete der Mönch? Darum, sprach jener, weil du vorhin diesen Mann einen Ketzer schaltetest / und seine ganze Lehre dem Teufel zuschriebest, wie gestehest du denn nun / daß sie rechtgläubig und aufrichtig sey? Der beschämte Mönch entschuldigte sich / er habe gehört, er thue nichts als auf die Mutter Gottes schelten, er sey aber nun eines andern überzeuget, wolle allerwegen gestehen, daß ihm unrecht geschehen. Nur möchten sie ihn nicht beschimpffen, und ausbringen / daß er im Disputiren verspieler habe. Myconius redte ihm darauf zu: Des Schimpffs halber / lieber Bruder / darffst du nicht besorget seyn: Lehre du nur künfftig recht / so wird dich Christus vor Schimpff wohl bewahren, &c. So recht / sprach der Mönch. Myconius rieß das ganze Auditorium zu Zeugen an / daß dieser Franciscaner die Evangelische Wahrheit erkannt habe / und that hinzu: Wenn nun auch ein Engel vom Himmel ein ander Evangelium lehrte / der sey verflucht. Auch so recht / sprach der Mönch / und reichte erst Myconio und darauff dem Prinzen und dem Freyherrn die rechte Hand zu. Als er aber hernach doch wieder abgefallen / und sich gerühmet / er habe Myconium überwunden / so hat man sich nicht entbrechen können, die Acta dieser Disputation zu publiciren.

Aber noch ein erbaulich Colloquium, welches auch mehr See- gen hinterlassen / zu beschreiben: So entstande solches zwischen D. Schoppero Sen. einem feinen Discipul Lutheri und Melanch- tonis, und Constantino de la Fuente, sonst auch (Pon- tius genant) Caroli V. Beicht-Vater zu Biberach / auf sol-
D
gende

gende (t) Veranlassung. Als Anno 1546. Caroli V. siegreiche Armée in die Reichs-Städte vertheilet wurde, lag ein General-Feld-Zeugmeister/ Alphonfus Vives, mit Spanischen Trouppen in besagter Reichs-Stadt. Dieses war ein sehr gelehrter Herr/ und sahe mit den Lutheranern durch die Finger. Er wurde mit D. Schoppero bekannt/ und hielt ihn wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit sehr hoch. Der Käyser hatte nicht weit von da sein Hoff-Lager, und fügte sich, daß obgenannter Beicht-Vater diesen General Vives besucht/ welcher dann den D. Schopperum gegen denselben sehr rühmet. Der Beicht-Vater gibt zu verstehen/ wie er wünsche diesen Mann zu sehen, und sich mit ihm in ein Colloquium und Disputation einzulassen. Auf des Generals Bitte und gebene Sicherheit kömmt es dann zu einer öffentlichen Disputation vor allen Soldaten, vielen Spanischen Priestern und anderem Volk; unter Direction des erwähnten Vivas. Nachdem sie nun alle streitige Artikel durch-disputiret, und der Käyserl. Hof-Presdiger/ als ein sehr gelehrter Mann/ alle Kräfteanspannet/ so beweiset sich doch die Krafft der Wahrheit an allen Zuhörern augenscheinlich, sonderlich an Constantino selbst. Denn er kömmt bald darauff wie ein Nicodemus heimlich zu dem D. Schopporn, bekennet ihm den Stachel seines Gewissens, die er unter dem Colloquio, Scham halber, zwar verborgen, aber nun nicht länger verbergen könne/ weil die von ihm angeführten deutlichen Sprüche der H. Schrift ihn kräftig überzeuget hätten von der Wahrheit des Evangelii, siehet ihn anbey, er wolle für ihn bethen/ daß ihm Gott Beständigkeit verleihen wolle, wenn er auch dereinst um der erkannten Wahrheit willen würde etwas leyden müssen/ &c. Worin dann dieser vortreffliche Beicht-Vater ein wahrer Prophet gewesen. Denn ob gleich vorher obgedachter massen durch die Vorlesung der Augsp. Confession Funcken der Wahrheit in seinem Gemissen mögen gehaffet haben/ so hat er doch von der Zeit an seinem Käyser Carl gearbeitet/ und zwar nicht

(t) Andr. Caroli Memorial. Seculi XVII. p. 343. sq. & autores ibid. cit. Chytræum, Osiandrum, &c.



nicht ohne Seegen / indem dieser grosse Monarch nicht lange hernach die Krone niederlegte / und als ein Lutheraner gestorben. Wie aber dieser Reich-Vater deshalb als ein Keger verbrannt worden / ist oben angeführt worden. Verschiedene Spanische Priester / welche vorher wie Sauli wider die Wahrheit geschwaubet hatten / nebst nicht wenig Soldaten sind bey diesem Colloquio gerührt worden / und haben nachhero in Spanien die Wahrheit bekant / wie es ihnen aber (n) ergangen / haben Spanische Autores selbst beschrieben.

Ich war gewillt / noch verschiedene dergleichen gesegnet. Religions-Conferenzen des XVI. und XVII. Seculi anzuführen / all. in der Raum dieser Blätter wil mir nicht vergönnen / mehrere / die einer eigenen Ausföhrung sonst werth wären / anzuführen / doch muß ich noch eines / naml. des Hemelschenburgischen Colloquii gedencken. Es veranlassete solches eine unglückliche Italiänische Reise eines jungen Edelmanns von Klencken, Erb-Herrns zur Hemelschenburg. Dieser hatte seine Studia zu Helmstädt getrieben / und reiset mit noch einem Gesährten (seines Standes) nach Italien. Sein Gesährte aber disputirt zu Rom in einem Jesuiters Collegio allzuhefftig wider derselben Irthümer / worüber derselbe aus Furcht der Verfolgung heimlich die Flucht nimmt ; Der allein gelassene Herr von Klencke aber geräth in die Inquisition und endlich ins Gefängniß. Ob er nun gleich seine Unschuld satzsam bewiesen / wie er keinen Theologischen Controversien ergeben sey / auch keine andere Bücher als Schul-Autores bey sich habe / wolten ihn doch die Jesuiten nicht aus ihrer Gewalt lassen. Sie übergaben ihn der Unterweisung und Conversation des Cardinals Bellarmini, welcher ihn durch die ersinnlichsten Liebkosungen gleichwol nicht gewinnen kan. Endlich da er keine Rettung siehet / schreibt er sein Elend an seine Eltern. Diese wenden sich an ihren Herkog Henricum Julium von Braunschweig / welcher es dahin bringet / daß der Käyser an den Pabst / wegen Loßgebung dieses Edelmanns schreibe.

D 2

Als

(u) Siehe La Croze Ind. Christen-Staat Loco supra cit. und Edic germ. p. 686. der dasebst angeführte Spanische Scribent de Valera gesteht / daß die Menge der Lutheraner in Spanien so groß gewesen / daß das ganze Reich würde in 3. 4. Monathen Lutherisch geworden seyn / wenn nicht die Inquisition durch die Scheiter-Hauffen / und andere grausame Straffen / Einhalt gethan. Andr. Caroli l. c. p. 342. führt aus gewissen Urkunden an / daß zu der Menge Lutheraner in Spanien. auch etwas beygetragen / daß die Spanischen Soldaten schöne Knaben Lutherischen Eltern gestohlen / und mit nach Spanien gebracht. Welche dann manchen bekehret / und heimlich ihren Glauben zu stärken / nach teutschen Evangel. Samen ab / und jugeriffet.



Als solches nichts vorfangen will / schreibt der Herzog selbst an den Pabst / und bedrohet ihn / alle Mönche aus seinen Landen zu jagen / wenn er besagten Eheimann nicht losgebe. Da musten es nun zwar die Jesuiten thun / aber bey seiner Befreyung / nehmen sie erst einen Eyd von ihm / künftig der Römischen Theologorum Schrifften / sonderlich die von Traditionibus handeln / fleißig zu lesen / und bey entstandenen Scrupeln / eher Päbstliche als Evangelische Theologos um Rath zu fragen. Diesem Eyd kommt er nachhero allzutreulich nach / und liest mehr Römische Catholische als Evangelische Bücher. Seine Eltern / da sie ihn mit Ermahnungen nicht davon abziehen vermögen / resolviren ein öffentlich Colloquium zwischen einem Jesuiten und Helmstädtischen Professor anzustellen / mit der Bedingung / daß der Sohn derenigen Religion sich ergeben solle / deren Theologus gewinnen würde. Statt des dazu erst vom Herzog denominirten / aber frantzösisch gewordenen D. Jacobi (x) Martini / erscheinet ein damals noch junger Candidatus Theologiae / Calixtus / gegen diesen stellet sich auf dem Schloß Hemelschenburg ein Jesuit von Hildesheim / Namens Augustinus / affirmiret von einem Dom - Herrn Rintorfio und andern Geistlichen. Calixtus / den jener anfänglich wie Goliath den David tractiret / greiffet ihn mit solcher Bündigkeit an / bey dem Satz: Daß Gottes Wort das einzige Principium Cognoscendi der geoffenbahrten Theologie sey / daß er weder ein noch aus kan / sondern mit ausdrücklichen Worten gestehen muß / er sey überwunden / nur daß er dabey protestiret / dadurch sey die Catholische Religion nicht überwunden. Das übrige anzuführen / leydet mein Vorhaben nicht / und nöthiget mich viel mehr noch die Übungen / womit dieses Jubiläum E. H. Dem. Capitulis Schule hieselbst feyerlich begehren wird / zu gedencken. Nachdem ich dann Vormittags eine Oration zum Denckmahl der großen Wohlthat / welche uns vor 200. Jahren wiederfahren / gehalten / so werde Nachmittags aus dem Munde meiner Untergebenen / die zu Erläuterung der Confessions - Historie dienliche Momenta in weißens kurzen Declamationibus vorstellig machen. Die Ordnung der Materien / nebst den Nahmens der Scholaren / und die Musicalische Texte werden auf ein und einen halben Hohen besondere zu sehen seyn. Der Allerhöchste weige die Herzen / nicht allein unsere Mit - Brüder in Teutschland / sondern auch alle unsere Mit - Protestanten in der ganzen Welt / nicht allein die äußerlichen Ceremonien dieses Festes feyerlich zu begehren / sondern auch eine innigliche Dankbarkeit gegen GOTT / der uns aus dieser (y) Höhle / aus diesem Reich der Finsterniß errettet / und in das Reich seines lieben Sohns versetzet hat / Lebens - lang zu bewahren / im heiligen Leben zu bezeugen / und auf unsere Nachkommen von jarterer Jugend an / durch Unterricht vñ dieser großen Gnade GOTTES / fortzupflanzen. Halberstadt den 24. Jun. 1730.

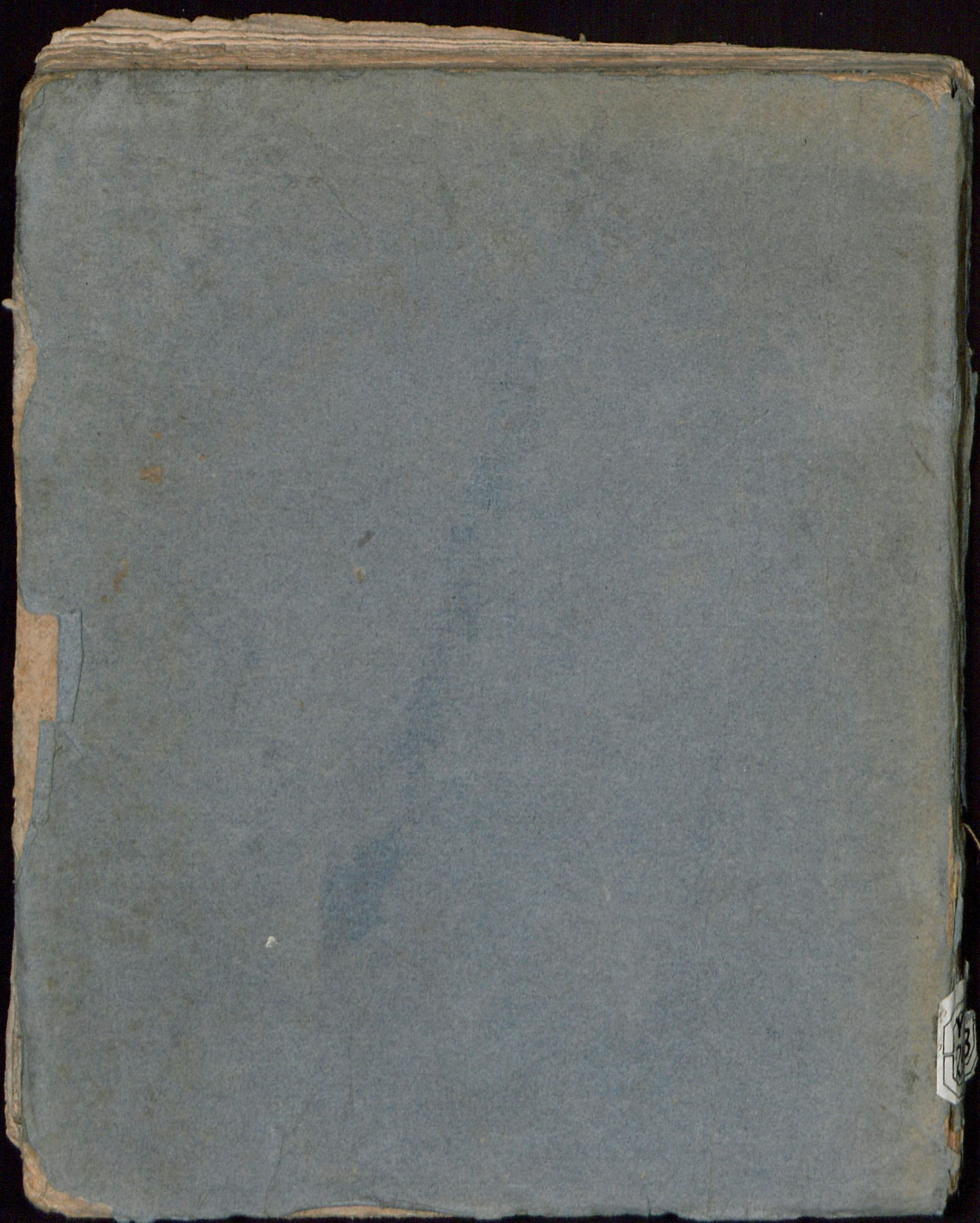
(x) Er war aus Halberstadt bürgerig / und pasirte vor einen Ober - Meister in der Logicalischen Fecht - Kunst. (y) Luth. Thom. V. Alt. p. 528.

Pl 2438d
fm

1018

ULB Halle 3
008 344 256





Inches

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

Centimetres

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

licher Begebung
angelischen JUBILÆI

Denck - Stahl

den 25. Jun. 1530.

Ubergabenen

PURGISCHEN CONFESSIO

hielt
hoben: Stifts: Schule

c. Vormittags um 10. Uhr

ONEM SÆCULAREM

durch solches CONFESSIONS - Werck
wiesenen Wohlthaten/

2. Uhr durch VII. SCHOLAREN
UM ORATORIUM

theilung einiger zufälligen Betrachtungen

Über
des REFORMATION - Wercks

Wie auch
der Augspurgischen und einiger andern
ligions - Conferenzen/

ang solcher Schul - Übungen,
igen und Hoch - Wohl - gebohrenen

EN hiesiges STEPHANEI

Bönnern und Freunden desselben

inig / gehorsamst und dienstlich

CHRISTIAN Bohnstedt. R.

t bey der Wittwe Bergmannin / Königl. Preuss.
ileg. Regierungs - Buchdruck.

1901:1562

